Mode-Berichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **31 (1924)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

grünen unterworfen. Ein bedeutend echteres Schwarz erhält man mit Oxydationsschwarz, bei welchem die Schwarzbildung nur auf der Faser erfolgen kann. Die abgekochte und getrocknete Ware wird mit der Anilinschwarzbrühe gut getränkt, ausgeschleudert und in einer Oxydationskammer oxydiert. Die Oxydationstemperatur beträgt 35 bis 40° C. Garn muß mehrmals gewendet werden und es ist auch für rasche Entfernung der sich bildenden sauren Dämpfe Sorge zu tragen. Zusätze von essigsaurer oder milchsaurer Tonerde, wie auch Alkohol zur Oxydationslösung verlangsamen die Oxydation und üben eine schützende Wirkung gegen den Angriff der Säure auf die Faser aus. Man imprägniert das Garn mit folgender Lösung:

126 Teile Anilinsalz
40 Teile chlorsaures Natron
5 Teile Salmiak
3 Teile Kupfervitriol und
120 Teile essigsaure Tonerde von 14° Bé,

die auf 8° Bé eingestellt ist. Man imprägniert die gut genetzte Baumwolle, schleudert aus und oxydiert bei 35° C. Nach 18—24 Stunden ist die Oxydation beendet. Die erst geklotzte, schmutzig weiße Ware hat nach der Oxydation eine schwarzgrüne Färbung angenommen. Es muß nur das Schwarz noch durch eine weitere Oxydation mit warmer Bichromatlösung entwickelt werden. Um ein unvergrünliches Schwarz zu erhalten, muß die Chromierung in Gegenwart von Anilin vor sich gehen. Eine Schwächung der Baumwollfaser durch die sich bei der Oxydation bildende Salzsäure läßt sich beim Oxydationsschwarz nicht vermeiden. Es wäre noch das Prud'homme oder Dampfschwarz zu erwähnen, das aber hauptsächlich im Zeugdruck zur Anwendung kommt. Die Baumwollstücke werden mit einer Anilinsalzlösung, die Anilin, chlorsaures Kalium, sowie gelbes Blutlaugensalz enthält, geklotzt, getrocknet, 2—3 Minuten gedämpft, gespült, nachchromiert mit chromsaurem Kali und geseift. Ein unvergrünliches Schwarz, welches die Faser nicht angreift, wurde 1902 von den Höchster Farbwerken erfunden. Zur Herstellung dient Para-Aminodiphenylamin, welches als Diphenylschwarzbase I und Diphenylschwarzöl in den Handel kommt. Zum Oxydieren verwendet man chlorsaure Salze und Sauerstoffüberträger, wie Kupferchlorid, Kupfernitrat, Aluminiumchlorid, Cerchlorid, holzessigsaures Eisen, vanadinsaure Salze usw. Für das Klotzen von Stückware bereitet man zwei Stammlösungen, eine Lösung der Diphenylschwarzbase I in Milch- und Essigsäure, oder das Diphenylschwarzöl 0 in Essigsäure und einer Lösung der Oxydationsmittel. Vor dem Gebrauche werden die Lösungen gemischt, die Stückware geklotzt, getrocknet und durch kurzes Dämpfen das Schwarz entwickelt. Diphenylschwarzöl 0 gibt blauere, vollere Schwarz als Diphenylbase I. Nach dem Dämpfen wird direkt gewaschen und geseift. Zur Verhinderung der Zersetzung der essigsauren Diphenylschwarzbase ist ein Zusatz von Iragantschleim unerläßlich. (Fortsetzung folgt.)

Mode-Berichte

Die Mode von 1924.

Die führenden Häuser im Reiche der Mode haben ihre „Hautes Nouveautés" der nationalen und internationalen Kundschaft vorgeführt. Im Lenzmonat, wo alle Knospen sprießen, sind die Modeschauen für Frühjahr und Sommer Anlässe, welche das Herz einer modernen Frau — und welche Frau wollte nicht modern sein? — schneller schlagen lassen.

In Zürich hatten wir im Monat März die Modeschauen der Firmen Grieder & Co. und E. Spinner. Die erstere fand im exklusiven Hotel Baur au Lac, die letztere in den eleganten Räumen des Seidenhauses Spinner selbst statt. Ueber diese beiden Vorführungen entnehmen wir zwei Berichten der „N. Z. Z." folgenden Auszug:

Tailleurs in Grau, Beige, Schwarz, Marine oder Braun, mit kurzen, losen Paletots oder langen, geraden Jacken, die doch mitunter an der Taille leicht eingekniffen waren, auf denen gerne feurig die roten Signallichter der heutigen Mode in Form von Knöpfen und Schnallen aufleuchteten, so sie nicht bunte Schärpen, lustig geknotet, genial gewunden, schottische Westen, grell bestickte Blusen ins heitere Gebiet hinüberführten. Mantelkleider in Marine, mit jugendlichen runden Krägelchen, stehen unter französischem oder englischem Zeichen. So sie weich gebracht, eventuell schmal bunt umrandet werden, heißt man sie nach der altbekannten, schlecht erzogenen, kleinen Romanheldin „Cols Claudine"; sind sie steif und fest, dann werden sie zu „Eaton-Kragen", weil die Zöglinge der berühmten englischen Eaton-Schule zu ihren knappen, schwarzen Jäckchen vorschriftsmäßig das gleiche Modell anlegen. Nur hat ihnen dann wieder Paris große, schottische Schmetterlingskrawatten mit auf die Modenlaufbahn gegeben. Der Schmetterling spielt heuer überhaupt eine aktuelle Rolle in der für seine Saison bestimmten Mode. Gar manche Kleider zeigen rückwärts beidseits oder auch nur einseitig von der Achsel nach unten gehende, breite Volants, die sich bei jedem Schritte zu graziösen Fittigen blähen.

Die neuen weichen, melierten, jaspierten, glatten Wollstoffe, die Crêpes romains und marocains des Vorjahres, wie die Debütanten von heuer, die da sind Crêpes, Bournous, Birma, die in ihrer indischen Heimat seit Jahrtausenden die Burnusse winden, oder die Crêpes Irana, die das freche Projekt haben, dem Seiden-Alpaka Konkurrenz zu machen. Dann Crêpes de Chine, weich wie der Lenzeshauch, auf den die Menschhheit hofft. Lind und schmiegsam umflossen seine Toiletten die schreitenden Mannequins, und zwei Modelle aus seidiger Familie kannten den Sensationserfolg, das eine in sattem Beige, oben viereckig dekolletiert, mit einer großen, leicht geknoteten Halsschleife, aus dem Stoffe selbst gebunden, unten weit und doch enge, das andere in hellem und dunklem Blau kombiniert, mit je einer schlanken Fächerplisséspitze vorn und rückwärts, die sich mählich erweiterte, beide ohne irgendwelche fremde Garniturzutat kombiniert, nur beweisend, was geschickte Hände bilden können. Mittelalterliche Hemdenkleider mit schlicht-geradem Schnitte, da man anno dazumal die Details des Frauenkörpers keusch verbergen wollte, sind nun aus anderen Gründen sehr modern; denn auch heute soll man formlos sein — — — nur um auch das den Männern nachzumachen. Reich gestickt sind ihre Ränder, so sie nicht im ganzen Stickereien decken, wobei ihre alten Vorlagen nicht nur chinesische Seidendecken imitieren, sondern auch die Blumen- und Fruchtzeichnungen mittelalterlicher Wandbehänge, gestickter Standarten usw. kopieren. Es gab aber auch sogar Jacken und Paletots aus wirklichen Möbelstoffen, grünblaue Kopien alter Gobelins. Da, wo sie unten endeten, kam das Gerinnsel weißer Plisséröcke hervor. Denn Plissés sind heuer überhaupt gar beliebt, das „heyß Eisen" der Plissémaschinen hat jetzt viel Arbeit.

Schwarz mit weißer Seide für Taille und Innenseite der Jacke, Marineblau, helles Braun, grau meliert, leicht kariert, waren hauptsächlich vertreten. Daß diese Saison den Halsschleifen jeglicher Mach- und Abart hold gesinnt ist, ließ sich auch aus deren Auftreten an Jackenkleidern folgern. Jackenkleider für warme Sommertage formten sich aus lichtesten Geweben, wie crêpe marocain mit crêpe voile façonné fürs leichte Jäckchen, Alpakaseide, Seidenreps façonné, Jaspéseide, Matelassé frisé usw.; entzückend ist die Wirkung der „façonnés deux tons".

Spitzen, feinste Plissés, Volantsarrangemente, komplizierte Perl- und Seidenstickerei, glitzernde Agraffen tragen ihr gut Teil dazu bei, Eleganz und Duftigkeit auf die Robe zu zaubern. Zuweilen sind fragile Spitzen und Gazevolants unterm Rocksaum als leichtes Gekräusel sichtbar. Schwarz erschien bei den Toiletten häufig, auch Schwarz in Verbindung mit sehr bunter, leuchtender Taille. Daneben erhebt die Mode helle Marine und die azurfarbenen Bleu Chinois auf ihren Schild, sodann rote Töne wie Aurore, Sang, Vesuv, Cuivre, ferner Glyzine, Banane und die Grün der Baltique bis zur saftigen Prärie. Blumendessins auf spinnwebfeinen Sommerstoffen wie Crêpe Voile imprimé, Seidenmousseline, Crêpe Beauté façonné, Rutilene, Crêpe Paviela, sind diese Saison en vogue.